

Jeremia liest der Stadt die Leviten

Das ist der Hammer!

Jeremia 11,18–21



Kerngedanke

Jeremia verkündigt trotz Ablehnung die Wahrheit in seiner Heimatstadt.



Lernziel

Auch wenn man mit seiner Meinung ziemlich allein dasteht, sollte man für das eintreten, was richtig ist. Die Wahrheit hat Kraft.



Hintergrundinformationen

Anatot, Jeremias Heimatort, war eine Levitenstadt. Hier wagt Jeremia seine Verkündigung. Die Leviten waren die Erwählten Gottes, die im Tempel dienten. Auch im Tempel predigte Jeremia Unheil. Damals durfte keiner ungestraft an geweihter Stätte Unheil über das erwählte Bundesvolk und den Tempel ausrufen (Tempelrede Jeremias in Kap.7)! Jeremia geriet also in Lebensgefahr.

Die Leviten bildeten einen der zwölf Stämme Israels und waren die Nachkommen von Levi. Ihnen wurde als einziger Stamm beim Einzug in das Land Israel kein Land zugeteilt, da sie beim Auszug aus Ägypten für den Gottesdienst ausgesondert worden waren. Anstelle von Land erhielten die Leviten den zehnten Teil aller Erträge aus Landwirtschaft und Viehhaltung, dazu noch den zehnten Teil aller erstgeborenen Tiere sowie einen Teil der Opfer. Aus den Nachkommen Aarons (er gehörte

zum Stamm Levi) wurden die Priester erwählt, so dass sich die Leviten in zwei Gruppen einteilen ließen: „normale“ Leviten und Priester. Die „normalen“ Leviten waren die Assistenten der Priester. Sie bewachten das Heiligtum und waren zuständig für den Tempelgesang und die Musik. Sie traten den zehnten Teil ihres Einkommens an die Priester ab.

Jeremia war ein Priestersohn! Er griff seine eigenen Leute an, „las ihnen die Leviten“! (Diese Redewendung entstand, weil das 3. Buch Mose, der Levitikus, vor allem Gesetze enthält und man sie öffentlich vorlas.) Das musste sie kränken. Für sie war, besonders nach dem Reformkurs von König Josia, der Tempel etwas Unvergängliches und Unangreifbares. In seiner Tempelrede sagte Jeremia: „Glaubt den Lügner nicht, die euch einreden: ‚Hier sind wir sicher, denn dies ist der Tempel des Herrn. Es ist die Wohnung Gottes, er hat sich hier niedergelassen.‘“ (Jeremia 7,4) Daraufhin wollten die Bewohner von Anatot den berühmtesten Sohn ihres Ortes umbringen. Trotz der Todesgefahr schwieg Jeremia nicht. Über 30 Jahre gab er keine Ruhe. Wieder und wieder verkündete er, dass Tod und Verderben über das ganze jüdische Land kommen würden.

Die politischen Machtverhältnisse waren aber tatsächlich kompliziert. Keiner wusste genau, was richtig war. König Josia hatte noch gedacht, Juda könnte sich vom assyrischen Joch befreien und emanzipieren, denn Ägypten hatte kurzzeitig die Herrschaft übernommen. Aber bald wurden die Ägypter besiegt und mussten die Macht an die Babylonier abtreten. Als Jojakim König war, erlitten die Babylonier eine zwischenzeitige Niederlage in einer Feldschlacht. Wieder nutzte Jojakim die Chance, um die Abhängigkeit von Babylon zu beenden. Jojakim dachte, er wäre sehr klug. Er war ein Prunk liebender, brutaler und unge rechter König und wurde von Jeremia scharf kritisiert (Jeremia 22,13–

19; Jojakim zerschnitt die Rolle Jeremias stückweise und verbrannte sie). Nach zwei Jahren war das Heer Nebukadnezars schlagkräftig wie nie zuvor. Das Unheil nahm seinen Lauf.

Als die Katastrophe buchstäblich vor dem Tor stand und die babylonische Armee Jerusalem belagerte, geschah etwas, was dem Namen Anatot bis heute einen guten Klang gibt. Gott redete zu Jeremia und riet ihm zu einem Grundstücksgeschäft: "Dein Cousin wird kommen und dir einen Acker in Anatot zum Kauf anbieten. Kauf ihn!" Das war in dieser Situation kein gutes Geschäft, denn Anatot lag in der Nähe von Jerusalem, wo die babylonische Armee lagerte, die Jerusalem bald erobern und zerstören würde, wie es Jeremia ja seit Jahren verkündete.

Aber wenn der Gerichtsprophet dort einen Acker kaufte, dann hieß das: Es gibt eine Zukunft nach dem Gericht! Jeremia kauft den Acker für 17 Lot Silber mit doppelter Kaufurkunde und einer Reihe von Zeugen. Ein Exemplar der Urkunde wurde in ein Tongefäß gelegt, so dass es geschützt war, denn die gute Zukunft würde noch eine Weile auf sich warten lassen, genau 40 Jahre. Jeremia hat die Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft nicht miterlebt, doch seine Zeichenhandlung machte schon damals Hoffnung auf eine Heimkehr. Wir können aus dieser Geschichte lernen: Wenn du belagert wirst von Schwierigkeiten und Bedrohungen, kaufe Land in Anatot! Baue auf die Zukunft!



Stunden-Bausteine (Achtung: Bitte unbedingt auswählen!)

Sequenz	Bausteine / Inhalt	Erklärungen / Input	Material / Hinweise
Stunden-Start	<p>Spiel: Tip-Top Zwei Kinder stellen sich an zwei gegenüberliegenden Wänden auf. Die anderen schätzen, wer von beiden gewinnen wird. Dann beginnen die beiden abwechselnd einen Fuß unmittelbar vor den anderen zu setzen. Einer sagt „Tip“, der andere „Top“. Gewonnen hat derjenige, dessen Fuß als letzter vollständig in die Lücke passt.</p>	In unserer Geschichte von Jeremia geht es heute darum, dass es Gegner gibt, die ihm „auf die Füße treten wollen“. Manchmal ist es gar nicht so einfach, vorzusehen, wer gewinnt. Genauso waren die politischen Verhältnisse zur Zeit Jeremias.	
	<p>Aktion: Karten werfen Die Kinder sollen versuchen, Spielkarten in 1 m Entfernung auf einen Teller (der auf einem Stuhl steht) zu werfen. Das ist sehr schwer!</p>	Jeremias Leben wurde immer schwerer. Er musste etwas fast Unmögliches tun: Leute überzeugen, die sich nicht überzeugen lassen wollten.	Spielkarten Teller Stuhl
	<p>Aktion: Balancieren Wir bauen ein Brett auf, über das die Kinder balancieren sollen. Zuerst versuchen sie es mit geöffneten Augen, dann mit geschlossenen Augen. (Achtung, Auf Sicherheit achten!)</p>	Wir brauchen Orientierung. Die gibt uns unsere Augen. Wir „halten uns damit fest.“ Die Menschen zur Zeit Jeremias suchten auch nach Orientierung. Aber sie wollten nicht das hören, was Jeremia zu sagen hatte.	Starkes Brett
Einstieg ins Thema	<p>Zitat: Eine Mücke ... (Anhang 2) Wie ist dieser Satz zu verstehen? Gibt es das im Leben öfter, dass etwas Kleines etwas Großes bezwingt? (Beispiele: Lastwagen – Schraube, Baum – Wurm, Mensch – Bazillen, Wald – Streichholz, Apfel – Schimmelpilz usw.)</p>	Die Juden dachten, sie seien sicher. Und ein bisschen Ungerechtigkeit sei nicht so schlimm. Aber gerade die vielen kleinen Taten, die Ungehorsamkeiten, zerstörten ihr Land.	Zitat (Anhang 2) Zitat evtl. groß an Flipchart schreiben.
	<p>Cartoon: Schwarzes Schaf sagt „Nein“ (Anhang 3) Was fällt euch zu diesem Bild ein? Wie ist das, wenn man mit seiner Meinung ganz allein dasteht? Ist euch das schon mal passiert?</p>	Oft sind solche Personen, die anders denken, sehr unbeliebt. Sie stören, selbst wenn sie Recht haben („schwarzes Schaf“). In unserer Geschichte heute ging es dem Jeremia genauso.	Comic (Anhang 3)

	<p>Arbeit mit dem Bibeltext (siehe Heft „Schatzkiste“, S. 33) Wir lesen Jeremia 23,29: „Gottes Wort ist wie Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt.“ Im Gegensatz dazu den Text Jeremia 10,5 lesen: „Und dann steht sie da, die Götterfigur, wie eine Vogelscheuche im Gurkenfeld!“ Welcher Gegensatz wird hier deutlich?</p>	Die Kinder malen diesen Gegensatz. Sie können darunter schreiben: „Die Wahrheit hat Kraft!“	Heft „Schatzkiste“ Stifte Pinsel Farbe Evtl. extra Blätter
Kontextwissen	<p>Buchstaben-Hüpfen Wir wiederholen mit den Kindern die Lebensumstände von Jeremia. Dazu werden große Buchstaben mit Teppichklebeband auf den Fußboden geklebt. Die Kinder sollen die erfragten Wörter erhüpfen, von Buchstabe zu Buchstabe. (Als Start erhüpft jeder seinen Vornamen!) Wo war Jeremia geboren? (Anatot) Wo stand der Tempel? (Jerusalem) Was hatte Jeremia für ein Amt/einen Beruf? (Prophet) Wodurch wurde das Judäische Reich bedroht? (Krieg) Welchen Beruf hatte der Vater von Jeremia? (Priester) Von welchem Stamm mussten alle sein, die im Tempel Dienst taten? (Levi)</p>	Die Kinder kommen in Bewegung und wiederholen spielend ihr Wissen, bzw. lernen neue Einzelheiten, die für die Geschichte wichtig sind. (Man kann die etwas schwierigen Lösungsworte den Kindern sagen und auch erklären.)	Große Papierbuchstaben A bis Z Das ABC wird auf den Fußboden geklebt, sodass man von Buchstabe zu Buchstabe hüpfen kann.
	<p>Was wissen wir über Propheten? (Flaschendrehen) Eine Flasche wird auf den Tisch oder den Boden gelegt und gedreht. Derjenige, auf den die Flasche zeigt, soll etwas sagen, was er über Propheten weiß. Oder er nennt einen Propheten-Namen, den er kennt (den Kindern sagen, dass auch ganz kleine Details zählen, z. B. Propheten kommen in der Bibel vor, Propheten haben mit Gott zu tun usw.).</p>	Durch das Flaschendrehen wird die Wissenssequenz für die Kinder anregend und spannend.	Flasche Evtl. Fragenliste Hinweis: Kindern Tipps geben!
Storytime	<p>Socken-Volksgruppen Wir verteilen an die Kinder schwarze, weiße, gelbe und rote Socken. Sie stecken ihre Hand hinein und spielen diese Socke. Die weißen Socken sind die Leviten und Priester, die schwarzen das jüdische Volk, die gelben der König mit seinem Hof, die roten die Propheten. Während die Leiterin/der Leiter die Geschichte erzählt, rufen die entsprechenden Socken, wenn sie erwähnt werden, ihren „Erkennungsruf“: Priester und Leviten: „Seht den Tempel!“ Volk: „Wir wollen leben!“ Königshof: „Was sollen wir tun?“ Propheten: „Hört auf uns!“ Die Erzählerin/der Erzähler spielt den Jeremia mit einer Socke, die am besten weiß und rot ist (Priestersohn, Prophet). Auch dieser könnte während der Erzählung immer wieder einen bestimmten Satz wiederholen, z. B. „Hört auf Gott!“</p>	Man sollte sich einen Text ausdenken, in dem die einzelnen Volksgruppen immer wieder vorkommen. Wichtig ist auch, den Kindern zu erklären, dass es damals viele Propheten gab, die für den Königshof arbeiteten. Durch den Erkennungsruf werden die Personengruppen charakterisiert.	Schwarze, weiße, gelbe und rote Socken Den „Erkennungsruf“ der einzelnen Personengruppen vor dem Erzählen üben.

	<p>Rollenspiel (Anhang 4) Man führt die Kinder in das Thema ein, erzählt einige Hintergründe und wie es Jeremia am Anfang seiner Tätigkeit gehen musste. Dann wird das Rollenspiel „Jeremias Predigt“ mit verteilten Rollen gelesen. Wenn die Kinder Freude daran haben, wird es auch noch in Szene gesetzt.</p>	Evtl. noch weitere Personen dazu erfinden	Kopien von Anhang 4
	<p>Denkmal zur Geschichte bauen Die Leiterin/Der Leiter kann den Kindern ankündigen, dass sie/er ein Bildhauer ist und eine bestimmte Geschichte modellieren soll. Sie sollen also alles machen, was sie/er sagt. Sie/Er kann also während des Erzählens Kinder zu sich holen und ihre Haltung modellieren (Volk, König, Königin, Reiche, Priester, Feinde, falsche Propheten usw.) Danach bekommen die Kinder die Aufgabe, miteinander ein Denkmal zu Jeremias Situation aufzubauen. Einer ist der Bildhauer und baut die Kinder ein oder alle müssen gemeinsam eine Rolle im Denkmal finden.</p>	Den Kindern wird es Spaß machen, sich einbauen zu lassen. Dadurch bekommen sie auch eine Idee, wie sie selbst die Geschichte in ein Denkmal bauen können.	Evtl. Hilfsmittel wie Decke, Kissen, Stuhl, Krone, Schwert, Trichter zum Ausrufen usw.
Übertragung ins Leben	<p>Geschichte: Eingreifen statt Zuschauen (Anhang 1) Wir lesen gemeinsam die Geschichte von Anhang 1. Die Kinder beantworten die Fragen und wir tauschen uns aus. Hat einer von den Kindern auch schon mal etwas Ähnliches beobachtet? Was ist geschehen?</p>	Diese Geschichte ist eine „Erwachsenen-Geschichte“. Man sollte Kinder nicht ermutigen, Kriminellen entgegenzutreten. Aber sie brauchen gute Modelle von Erwachsenen, die für das Recht eintreten!	Kopien von Anhang 1
	<p>Austausch: „Mutig zu sein, kann man lernen.“ Stimmt dieser Satz? Oder ist einer mutig und der andere nicht? Was braucht man, um immer mutiger zu werden? Wir legen ein großes Blatt Packpapier auf den Tisch, auf dem in der Mitte der Ausgangssatz steht. Dann schreiben die Kinder rundherum Stichworte oder malen Bildchen, je nachdem was ihnen dazu einfällt.</p>	Dass man Mut lernen kann und mit jeder mutigen Tat mutiger wird, ist für Kinder ein sehr hoffnungsvoller Gedanke.	Großer Bogen Packpapier Stifte
	<p>Bildbetrachtung: Schwarzes Schaf Wir betrachten mit den Kindern den Cartoon. Was fällt euch auf? Was sagt dieses Bild darüber, wie leicht oder schwer es ist, eine andere Meinung zu haben als alle anderen?</p>	Das Außenseiter-Sein ist für Kinder ein wichtiges Thema.	Kopien von Anhang 3
Kreative Vertiefung	<p>Farbkomposition - einer gegen alle Jedes Kind bekommt einen Teller mit drei Acrylfarbkleckschen und/oder eine Farbpalette zum Mischen, außerdem einen breiten Pinsel. Sie sollen auf einem großen Blatt nur mit Farben darstellen, wie es Jeremia ging, indem er allein gegen alle anderen auftreten musste.</p>	Die Kinder machen dadurch sichtbar, wie mutig Jeremia war.	Acrylfarben in Flaschen breite Pinsel Teller (Plastik oder Pappe) Papier

	<p>Vertiefen nach der Maria-Montessori-Methode Das Grundprinzip lautet: „Was Eindruck macht, braucht Ausdruck.“ Wir legen unterschiedliche Materialien aus: Ton oder Modelliermasse, Kreide, Bilder, Schere und Kleber, Kartons, Playmais u. a. Jedes Material liegt auf einem extra Tisch oder in einem anderen Stuhlkreis. Das Kind wählt nun aus, was es zu dieser Geschichte tun will.</p>	<p>Die Kinder werden so angeregt, selbst herauszufinden, was ihnen gut tut und wie sie das Gehörte vertiefen wollen. Viele Kinder lieben es, wenn sie selbst entscheiden dürfen! Regel: Jedes Kind soll sich nur für ein Projekt entscheiden!</p>	<p>Verschiedene kreative Materialien</p>
<p>Gemeinsamer Abschluss</p>	<p>Austausch Die Bilder oder Kunstwerke werden in die Mitte gelegt. Austausch über das in der Kreativzeit hergestellte. Bibeltext Jeremia 1,18–19 und Gebet</p>	<p>Kinder möchten, dass man ihre Werke wahrnimmt und ernstnimmt. Die kreative Bearbeitung eines Themas wird durch das gemeinsame Besprechen noch einmal verstärkt.</p>	<p>Bibel</p>
	<p>Abschluss-Gesprächsrunde Was hat mir an der Geschichte gefallen, was hat mir nicht gefallen? Evtl. einen Gegenstand dazu herumgeben, z. B. eine Jeremia-Figur, ein Plüschherz o. Ä. Bibeltext Jeremia 1,18–19 und Gebet</p>	<p>Dass Kinder sich zur Geschichte äußern dürfen, muss man erst einüben. Man sollte es immer wieder versuchen. Hier ist wichtig, dass alles „richtig“ ist, was gefühlt und gedacht wird.</p>	<p>Gegenstand Bibel</p>

Rätsellösung, S. 34

Bilderrätsel:

Kehrt	[Kehrschaufel]	5 = t; 6 bis 12
um	[Uhr]	2 = m; 3
von	[Telefon]	1 bis 4; 5 = v
euren	[Euter]	3 = r; 5 = n
falschen	[Fallschirm]	3; 8 = e; 9 = n; 10
Wegen	[Weg]	en!

Lösungssatz: Kehrt um von euren falschen Wegen!

Anhang 1

Eingreifen statt Zuschauen

Abends um 9 Uhr in der S-Bahn. Drei kahlgeschorene junge Männer bauen sich vor zwei sitzenden Mädchen mit Kopftuch auf. „Macht Platz hier, ihr Schlampen!“ Die Mädchen erstarren. Das ältere Ehepaar auf der anderen Bank blickt erschrocken auf und wechselt schnell die Plätze. Zwei Reihen weiter versenkt sich ein Mann in seine Zeitung. „Los, verpisst euch!“ sagt der Wortführer der Halbstarren. Hastig springen die Mädchen auf und wollen an das andere Ende des Wagens laufen. Die Kahlgeschorenen lassen sie nicht durch und drücken sie gegen die Bank. Die Gesichter der Mädchen unter den Kopftüchern werden blass. „Lasst das! Was wollt ihr?“, jammern sie. Da kommt ein Ehepaar von der anderen Seite heran. Der Mann drängt sich zwischen die Pöbler und die Mädchen, schaut die Kahlköpfe freundlich an und fragt: „Hey, könnt ihr mir sagen, wie spät es ist? Ich habe einen dringenden Termin und Angst, dass ich zu spät komme.“ Die Pöbler reagieren verdutzt. Währenddessen zieht die Frau die Mädchen wieder auf ihren Platz zurück und tut so, als würde sie sie kennen. „Hey, wie geht’s euch denn so? Was macht die Schule? Wir haben uns ja schon lange nicht mehr gesehen!“ Damit hatten die Kahlgeschorenen nicht gerechnet. Diese Leute sind zum Prügeln viel zu freundlich. Man kann sie nicht als Gegner angreifen. Trotzdem haben sie ihnen den Spaß vermässelt. Die S-Bahn hält. Die Kahlgeschorenen steigen aus. Sie murmeln dabei einen Fluch.

- Was ist hier passiert?
- Wie verschieden haben die Leute reagiert?
- Bedeutet Mut zum Eingreifen, dass man auch angreift?

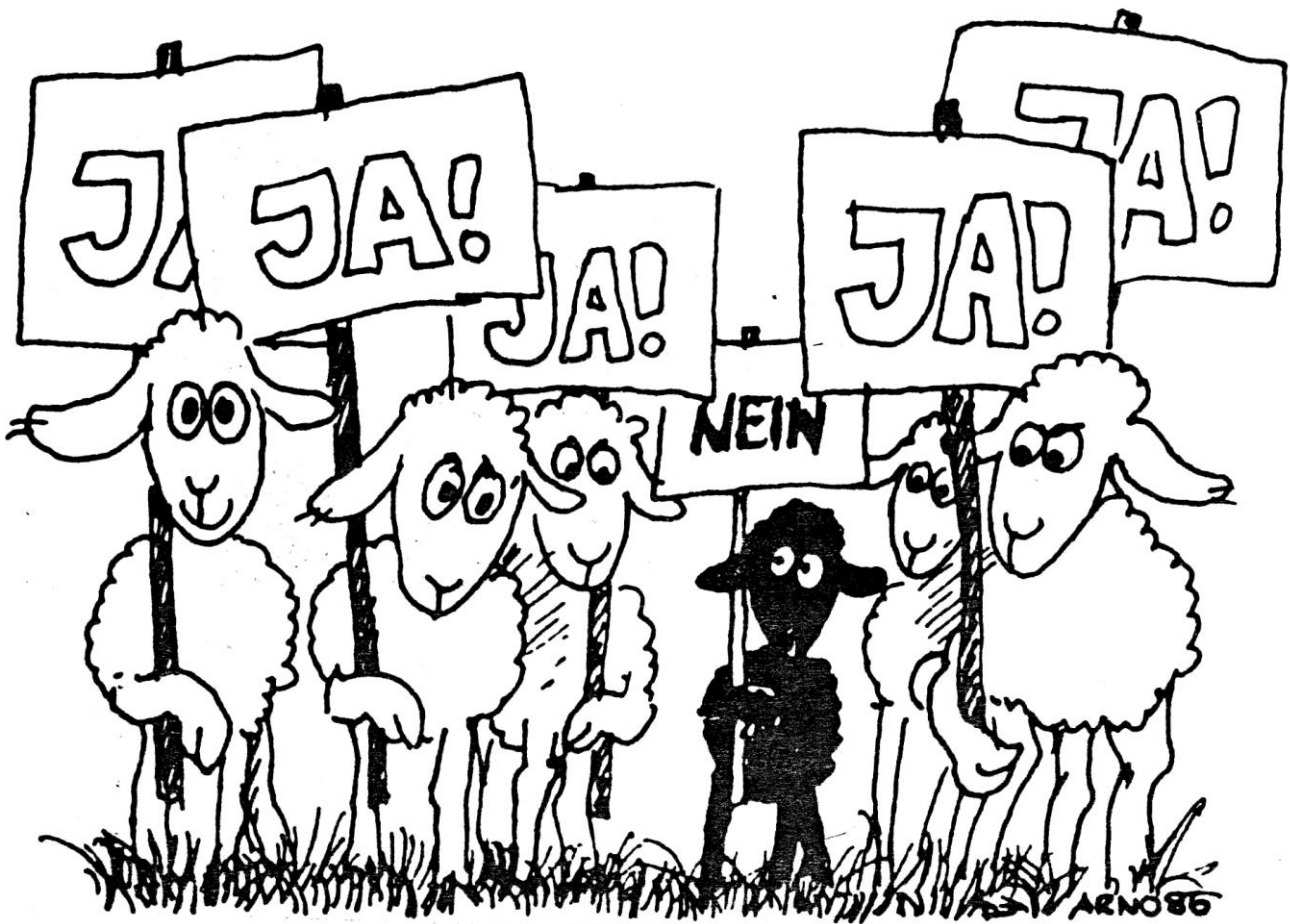
Nach einer thematische Anregung aus: Zivilcourage: Eingreifen statt zuschauen! Themenblätter für den Unterricht, Frühjahr 2001, Nr. 8, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.

Anhang 2

Eine Mücke kann dem Löwen mehr zu schaffen machen als der Löwe einer Mücke.

Selma Lagerlöf

Anhang 3



(Quelle unbekannt)

Tipp

Arno Backhaus unterhält im Internet einen Shop, in den es sich lohnt, mal reinzuschauen. Vielleicht finden sich dort „lustige“ Geschenkideen für die Kinder der „Schatzkiste“-Gruppe.

www.arnobackhaus.de

Anhang 4

Anspielszene: „Jeremias Predigt“

Gekürzt nach einem Text von Jürgen Koerver, Jeremia-Geschichten. In: Evangelische Kinderkirche 55.Jg., 1983, Heft 4, S. 333–362.

Personen

- Jeremia
- Schriftgelehrter
- 2 Tempeldiener
- 2 Priester

Jeremia: *(kommt herein, setzt sich auf den Boden)* Wie soll ich das nur schaffen. „Rede zu den Menschen“, hat Gott zu mir gesagt. „Rede am besten direkt im Tempel. Sag ihnen, dass sie umkehren müssen.“
Das fällt mir so schwer. Ich würde lieber über Glück und Freude predigen. Aber ich soll sie erschrecken und aufscheuchen ...
Sie werden mich bestimmt hassen. Sie werden mich prügeln und schlagen. Wie soll ich das nur aushalten?
Gott hat allerdings gesagt, er will mich stark machen wie eine Bronzeplatte. Und wenn Gott das sagt, macht er das auch.
Darum gehe ich jetzt in den Tempel und werde meine Aufgabe erfüllen.

(Jeremia steht auf und geht in die Mitte; gleichzeitig erheben sich die Schriftgelehrten, Priester und Tempeldiener)

Jeremia: Hört! Hört her! Ich habe ein Wort von Gott!

Schriftgelehrter: Was ist denn das für einer? Kennt ihr den?

Tempeldiener 1: Soll ich ihn rausschmeißen? Das ist meine liebste Übung!

Tempeldiener 2: Nein, das ist ein Levit, ein Priestersohn. Der kommt aus Anatot. Kennt ihr ihn nicht?

Schriftgelehrter: Wieso darf der hier reden? Hat er eine Erlaubnis?

Tempeldiener 2: Er will ein Prophet Gottes sein.

Jeremia: Hört, Leute - es kommt eine schlimme Zeit. Unser Land ist in Gefahr. Was wird aus uns, wenn Krieg über uns hereinbricht?

Priester 1: Das ist unerhört! Politische Reden gehören nicht in das Haus Gottes!

Priester 2: Richtig! Und mit diesem Gerede von Unglück und Krieg verunsichert er das Volk!

Jeremia: Ich habe ein Wort von Gott! Er lässt euch sagen: Bessert euer Leben, kehrt um von euren bösen Taten - sonst wird das Land und diese Stadt verwüstet werden!

Schriftgelehrter: Was redet der da? Gott würde niemals zulassen, dass Jerusalem, die heilige Stadt Davids, zerstört wird!

- Tempeldiener 2: Eben! Schließlich haben wir hier den Tempel. Wo der Tempel Gottes ist, da kann uns nichts Schlimmes geschehen.
- Jeremia: Bildet euch nicht ein, dass ihr hier sicher seid. Denkt nicht, wenn ihr nur fleißig betet und opfert, dann kann euch nichts passieren. Das ist alles Unsinn! Der Tempel nützt euch gar nichts. Nur wenn ihr euer Leben ändert, das nützt etwas!
- Priester 1 Hör sofort auf mit dem Unsinn. Das hier ist ein Gottesdienstraum!
- Priester 2: Und was heißt hier "Bessert euer Leben"? Das tun wir jeden Tag. Wir sind die frommsten Menschen, die es überhaupt gibt.
- Jeremia: Und wie ist das mit den Gastarbeitern? Beutet ihr sie nicht auf euren Plantagen aus? Und warum sorgt ihr nicht für die Waisenkinder, die im Abfall nach Essen suchen müssen?
- Priester 1: Wir können ja nun nichts dafür, wenn es arme Leute gibt.
- Tempeldiener 1: Soll ich ihn rausschmeißen? Das ist meine liebste Übung!
- Jeremia: Wieso werden in unserem Land Unschuldige verurteilt, weil die Reichen sich mit Geld von einer Strafe freikaufen können?
- Priester 2: Mann, hör doch auf! Das gab es schon immer und das wird es auch immer geben.
- Jeremia: Und wie viele Götzen stehen bei euch zu Hause oder bei euren Verwandten? Zehn? Zwanzig? Fünfzig? Gott lässt euch sagen: Wenn ihr euch nicht ändert, gibt es ein Unglück.
- Schriftgelehrter: Ich finde, jetzt reicht's! Was der hier als Wort Gottes anbietet, das ist wirklich eine Zumutung!
- Tempeldiener 1: Der Mann muss weg. Der ist gemeingefährlich! Darf ich ihn rausschmeißen?
- Tempeldiener 2: Er ist ziemlich mutig. Er spielt mit seinem Leben.
- Jeremia: Ich rede nicht von mir aus solche Sachen, ich rede im Auftrag Gottes! Ich kann nicht anders, ich muss es tun!
- Priester 1: Genug jetzt! Nehmt den Mann fest!
- Tempeldiener 1: O ja, auf solche Störenfriede bin ich spezialisiert!
- Priester 2: Wir sollten ihn wegen Gotteslästerung vor Gericht bringen!
- Jeremia: Auch wenn ihr mich einsperrt oder tötet, es ändert nichts an Gottes Botschaft: Das Land wird verwüstet werden und der Tempel zerstört.
- Schriftgelehrter: Halt den Mund, du Narr! Keiner will hören, was du zu sagen hast!
- Tempeldiener 1: Weg mit ihm! (*Führt ihn ab, alle anderen helfen mit.*)